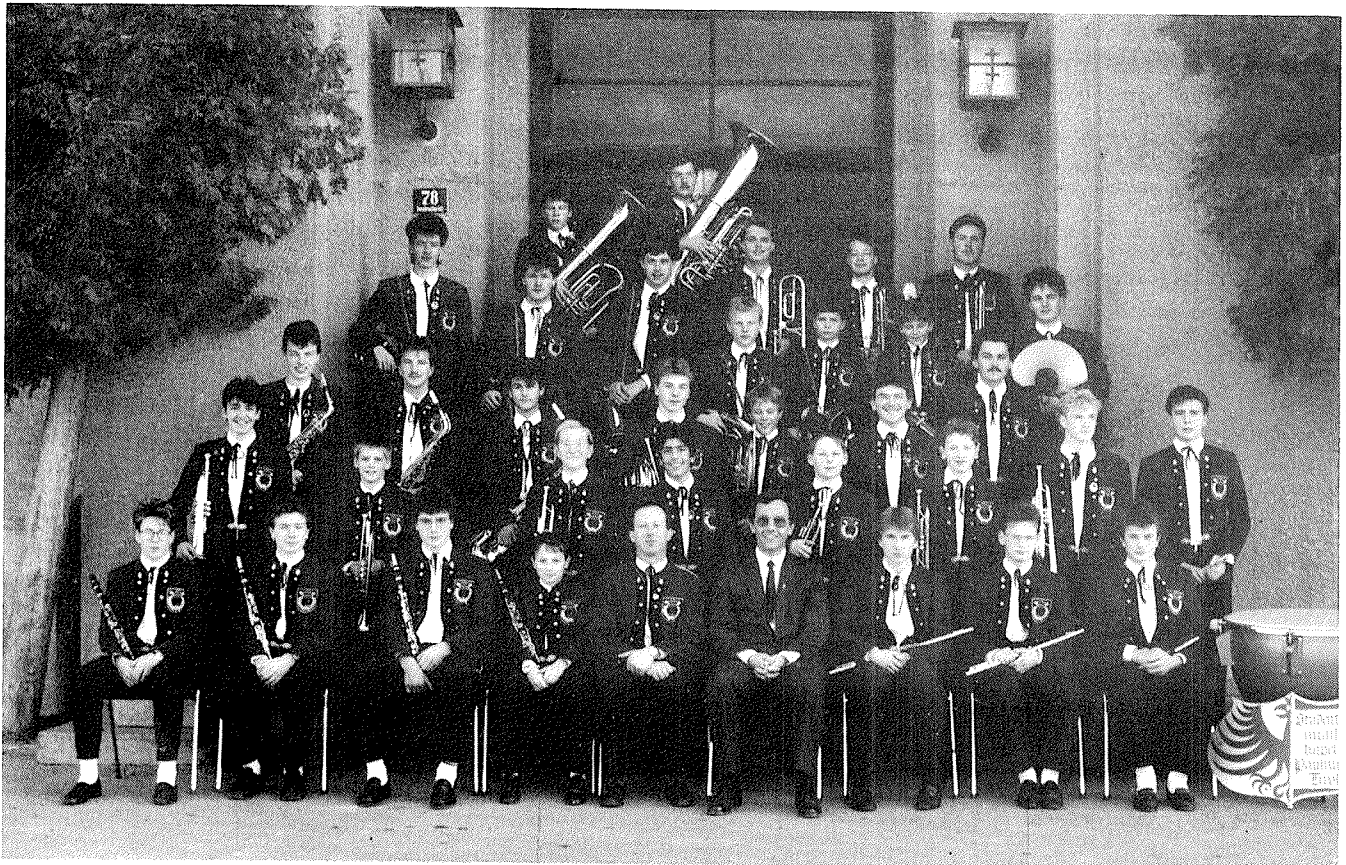


Pauliner Forum

Nr.15
März
1991

Mitteilungen des Vereins der Pauliner



Die Pauliner Studentenmusikkapelle

INHALT

Der neue Kirchenkurs	3
30 Jahre Pauliner Musikkapelle	5
MR. Dr. Walter Köck Ein Jungpensionist aus dem Paznaun	6
Aus der Mission	7
Personalialia	8
Altpauliner Bergreminiszenzen	9
Kassaabrechnung	10
Der Einstieg ins Unbewußte Zu Dr. R. Sailers Lyrikband.....	11
Dr. Alois Larcher Ein Auslandspauliner aus dem Kaunertal	13
Ein verdienter Fisser ist 80 Jahre Cons. Prof. L Kammerlander	15
Zum Nachdenken	16

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber: Verein der Pauliner. Redaktion: Dr. Paul Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3-5, 6020 Innsbruck. Hersteller: Mag. Josef Bayer, Innsbruckerstraße 78, 6130 Schwaz. Herstellungsort: Innsbruckerstraße 78, 6130 Schwaz.

EDITORIAL

Die Fastenzeit liefert neue Nachrichten ins Haus:

Wir stellen vor: Die Studie von Prof. Paul Zulehner über den neuen Kirchenkurs.

Ein Jubiläum steht bevor: 30 Jahre Pauliner Musik.

Ein vitaler Jungpensionist: MR. Dr. Walter Köck.

Es folgt ein literarischer Missionsbrief aus Tanzania.

Wir bringen Personalialia.

Altpauliner Bergreminiszenzen.

Es folgt ein Kassabericht.

Auf dem literarischen Podium stellen wir vor: Dr. Rudolf Sailer mit seinen "Verdichten".

Ein verdienter Fisser wird 80 Jahre: Cons. Prof. Ludwig Kammerlander.

Wir schließen mit "Zum Nachdenken".

Der neue Kirchenkurs

(Seine Annahme und seine Auswirkungen auf Österreich)

Die Tagespresse hat soeben Einzelheiten über eine Untersuchung veröffentlicht, die sich mit dem sogenannten "neuen Kirchenkurs" beschäftigt. Es handelt sich um eine Sonderauswertung einer Langzeitstudie, welche seit 1980 vom Fessel - Institut im Rahmen des gesamtösterreichischen Forschungsprojektes "Religion im Leben der Österreicher" durchgeführt wurde. Im Rahmen einer Datenerhebung 1990 wurden auch einige Fragen zur neueren Entwicklung der Österreichischen Kirche gestellt. Für die Solidität dieser Untersuchung garantiert der Name Univ.- Prof. Dr. Paul Zulehner.

Die Ergebnisse sind alles eher als erfreulich.

Das darf aber die Katholische Presse nicht hindern, sich damit zu befassen, ist ihr doch aufgetragen, "Nachrichten über das Leben der Kirche zu bringen und zu kommentieren" (Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel, 2. Kapitel, Punkt 14).

Die Pastoralkonstitution des Konzils fordert, "... daß der Mensch wahrheitsgemäß über die öffentlichen Vorgänge unterrichtet werde" ("Gaudium et spes"). In der Pastoralkonstitution über die Massenmedien 1971 heißt es: "Wenn die Kirche lebendig sein und ihre Aufgaben wirksam erfüllen will, muß es zwischen kirchlichen Autoritäten auf jeder Ebene, katholischen Einrichtungen und allen Gläubigen einen ständigen, wechselseitigen und weltweiten Fluß von Informationen und Meinungen geben".

Was bringt nun diese erwähnte Studie?

Zunächst einmal enthält sie — gestützt auf repräsentative Umfragen — folgende Feststellungen:

Die Österreicher betrachten die neuen Bischöfe Groer, Krenn, Eder und Küng als eine homogene Gruppe, welche einen "neuen Kirchenkurs" vertritt. Dieser neue Kirchenkurs kommt beim Großteil der österreichischen Bevölkerung, nämlich bei 53% nicht an. Die Studie spricht von einer "neuen Gleichgültigkeit" an der Kirche. Nur noch 8% unterstützen diesen Kurs, während 39% ihn offen ablehnen. Dies bedeutet, daß der neue Kirchenkurs der Mehrheit des Kirchenvolkes nicht einsichtig gemacht werden konnte.

Dem entspricht auch die Einstellung der Österreicher gegenüber ihren Bischöfen.

Die Österreicher unterscheiden derzeit 3 Arten von Bischöfen:

Die erste Art ist österreichweit bekannt und angesehen: Dazu zählt lediglich Kardinal Franz König.

Die zweite Art ist österreichweit bekannt, wird aber nur von einer Minderheit geschätzt, von einer größeren Zahl nicht geschätzt. Dazu gehören die Bischöfe Küng, Groer, Eder und Krenn.

Die dritte Art ist österreichweit wenig bekannt, innerhalb ihrer Diözesen sehr bekannt und genießt große Wertschätzung. Diese Bischöfe werden kaum abgelehnt. Es handelt sich um die übrigen Bischöfe und Weihbischöfe.

Was die neuen Bischöfe anbelangt, so werden sie österreichweit von 2 - 7%, in ihren Diözesen immerhin von 4 - 11% der Bevölkerung geschätzt. Die gleichen Bischöfe werden aber österreichweit von 11 - 26%, in ihren Diözesen sogar von 33 - 38% abgelehnt.

Wozu führt diese Einstellung?

Nach der erwähnten Studie ergeben sich für die Zukunft zwei mögliche Entwicklungen, die einander nicht ausschließen, sondern wie zwei Phasen auch hintereinander folgen können, nämlich eine Zunahme an innerkirchlichen Konflikten oder/ und ein lautloser Auszug der freiheitsbewußten Gebildeten.

Erste mögliche Entwicklung:

Zunahme an innerkirchlichen Konflikten: Die Studie geht davon aus, "daß es auch in der nächsten Zeit nicht gelingen wird, die Mehrheit des Kirchenvolkes von der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit des neuen Kirchenkurses zu überzeugen". Das hat zur Folge, daß "die schon begonnene Lagerbildung und gegenseitigen Belagerungen sich verstärkt fortsetzen werden". Dieses Ergebnis wird von den neuen Bischöfen bestimmt nicht beabsichtigt, aber von ihnen offensichtlich verursacht. Es ist diesen neuen Bischöfen offenbar nicht gelungen, das Kirchenvolk zu integrieren, im Gegenteil, sie haben eine Polarisierung herbeigeführt.

Dabei fällt auf, daß die Polarisierung nicht "durch Stellungnahmen zum Evangelium und zu seinen existenziellen Herausforderungen hervorgerufen wird", sondern "durch profane Ursachen, die in Verbindung stehen mit einer funktionalen Religiosität". Dies bedeutet, daß die Gründe, die von diesen neuen Bischöfen zur Unterstützung des neuen Kirchenkurses herangezogen werden, ganz andere sind als jene, weshalb dieser neue Kirchenkurs von einem Großteil abgelehnt und von einem kleinen Teil unterstützt wird.

Die neuen Bischöfe sind besorgt über den Identitätsverlust der Kirche wegen eines nach ihrer Meinung zu offen geführten Dialoges, sie sorgen sich über die Verweltlichung des Kirchenvolkes. Ihre Aufmerksamkeit wendet sich daher vornehmlich denen zu, die in der Kirche das Sagen haben, den Religionslehrern, Theologieprofessoren und Medienleuten. Sie wollen die Sanierung, ja Restaurierung der Kirche durch eine "Neuevangelisierung".

Abgelehnt wird dieser Kirchenkurs aber vornehmlich von den Gebildeten wegen seines autoritären Charakters und der rein funktional verstan-

denen Religiosität.

Gefördert wird der Kirchenkurs hingegen von Personen mit geringer Schulbildung und hohem Beheimatungsbedürfnis, welche "Lebenshilfe, unreligiöse Beheimatung und Stützung des verunsicherten Lebens durch verlässliche Autoritäten" suchen.

Zweite mögliche Entwicklung:

Der lautlose Auszug der Gebildeten: Neben der oben erwähnten Polarisierung zwischen den Befürwortern und Gegnern des neuen Kirchenkurses kann es — insbesondere längerfristig — zu einem Auszug der freiheitsbedachten Gebildeten aus der Kirche kommen, weil gerade diese sich mit dem neuen Kirchenkurs schwer tun. Noch beteiligen sich viele von ihnen "an den konfliktträchtigen Vorgängen in der Kirche". Dieser "verständliche Widerstand gegen die wachsende Enge und Freiheitsverdächtigung, die ihnen von Vertretern des Kurses wiederholt und unmißverständlich signalisiert wird, läßt sich über längere Zeit nicht aufrechterhalten". Wenn es bei diesem Kurs bleibt, dann wird die ersehnte Ruhe in der Kirche nicht dadurch eintreten, daß sich die Gebildeten anpassen, sondern, daß sie aus ihr ausziehen, "wegen des Gefühls, daß es für sie in der Kirche keine Wohnmöglichkeit gibt".

Die Studie führt wörtlich weiter: "Die schon stattfindende innere Emigration vieler Gebildeter, die einen Teil ihrer Kirchenführung zunehmend peinlich finden und sich ihrer schämen, kann leicht in die Aufkündigung der formellen Mitgliedschaft übergehen". Mit dem Auszug der Gebildeten wird "die soziale Basis der Kirche am Rande der gesellschaftlichen Entwicklung liegen. Mit ihrem verbleibenden Kirchenvolk wird auch die Kirche die Fähigkeit verlieren, auf die gesellschaftliche Entwicklung Einfluß zu nehmen". Dies hat nach Ansicht der Studie zur Folge, daß der neue Kirchenkurs eine ganz andere Wirkung hervorruft als mit ihm beabsichtigt war. Die Kirche wird nicht dadurch saniert, sondern "bedrohlich entvölkert". Ausziehen werden jene Personen, "die in wichtigen Lebensbereichen der österreichischen Gesellschaft Verantwortung tragen: In der Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, im Bildungswesen und in der Politik". Dieser neue Kirchenkurs trägt — so folgert die Studie weiter — dazu gewiß ungewollt bei, "daß genau das Gegenteil vorhersehbar ist, nämlich eine weitere Entchristlichung des von den Gebildeten verantworteten kulturellen und gesellschaftlichen Lebens".

Die Studie spricht aber auch pastorale Empfehlungen aus:

Geht man von den eben dargestellten möglichen kircheninternen Entwicklungen aus, so ergibt sich daraus laut Studie ein "spezifischer pastoraler

Handlungsbedarf".

1. Wenn es zu einer Verschärfung des Konfliktes kommt: Von den freiheitsbewußten Intellektuellen wird docheine beträchtliche Gruppe nicht an einen Auszug denken, sondern sich der Auseinandersetzung stellen nach dem Motto "daß sie es niemandem und nichts gestatten, ihnen die Freude am Glauben in der Kirche nehmen zu lassen".

Die Studie fordert daher eine "neuartige Spiritualität des Leidens an der Kirche" und eine "kreative Kultur der Konfliktaustragung". In diesem Rahmen wird man großen Wert auf "Relativierung kirchlicher Konflikte" und auf "die Tugend des Erbarmens" legen müssen, um überleben zu können. Besonders die neue Bischöfe werden dadurch herausgefordert. Immerhin ist es nach Meinung der Studie ein "Novität, daß sich neuerdings Bischöfe — im Gegensatz zu einer langen Tradition — nicht mehr für die Einheit verantwortlich verstehen". Im Rahmen dieser Auseinandersetzung muß es auch zu einem "geänderten Verhältnis zur kirchlichen Autorität" kommen. Der von den neuen Bischöfen geforderte "kritiklose Gehorsam auch im Falle der subjektiven Nichteinsehbarkeit" nimmt den Menschen das Vertrauen zu eben dieser Autorität. Damit begibt sich die Autorität in eine "schleichende Selbstexkommunikation", was zu einem "vertikalen Schisma" führen muß.

2. Wenn es zum lautlosen Auszug kommt: Um eben diese zweite Folge, nämlich den drohenden Auszug zu vermeiden, bedarf es nach Ansicht der Verfasser der Studie "in der nächsten Zeit klarer und unmißverständlicher Signale der amtlichen Kirche an die freiheitsbesorgten Gebildeten, will man den lautlosen Auszug zu vieler von ihnen vermeiden". Das in den letzten Jahrzehnten mühsam aufgebaute positive Verhältnis zwischen Kirche und Gebildeten scheint derzeit schwer belastet. Die neuen Kirchenführer werden sich um eine "begründete Einschätzung der ungewollten Nebenwirkungen" bemühen müssen. Ein "verantwortungsbewußtes Vorgehen" sei gefragt. In besonderer Weise kämen hier der Bischofskonferenz und dem Nuntius eine wichtige Aufgabe zu.

Während sich eine Tageszeitung mit dem Abdruck und der Widergabe dieser Studie begnügen kann, ist es Aufgabe einer katholischen Wochenzeitung die Frage zu stellen: Wie wird man höhernorts in verantwortungsbewußter Wahrnehmung der Hirtenaufgabe auf den Inhalt dieser Studie reagieren?

Abdruck aus dem "präsent"